

„Tagblatt“ melden, des Wehrausschusses Regierungsforderung wichtigen Mittheilung Weltlage enthalte Regierungsforderung großer Majorität erteilte Benst die all- nächst verlange, daß zusuchen, wenn auch liege. — (Nach der Reichskanzlers England und Frank- teile es auf freund- freie Hand. Ge- seines Portefeuille Politik der Wie- habe sich nicht un- zens zu erfreuen, stliche Beziehungen der unverzeihliche stiren. Gegenüber Preußen und Frank- um seiner eigenen Mächte, die viel- halten. Er bitte, ärle mit 800,000 des Reichskanzlers ern kein armuthi- Die „N. Fr. Pr.“ ankunfter Korrespon- ei der jüngsten Zu- sein sollen. Was ganz ungewöhnlich- lse Russlands ein- n. f. w. sel zur internatio- von sämtlichen n den Umfang der ie Freilassung ver- wüdeter den Lan- ie Ausdehnung der rstitutionnell“ be- onalgarde in 11 womit die Bevöl- chten Stolztes nicht bereit seien, mit ge Bataillone zu en im Falle daß r Loire und der nmen aufs Neue wässer dieser Flüsse hat auf dem Hin- ng gegen die To- Montevener an- mpfangen worden. h zu helfen, wenn ger der Königin ihrer Herrschaft ren früheren Jah- um sich Rath zu err, kommen will. reat-Northernbahn Personenzuge und von Passagieren des Personenzuges

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonnirt man bei der Redaction, auswärts bei den Buchhändlern oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühren betragen 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 128.

Donnerstag, den 5. November.

1868.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Gläubigeraufruf wegen Auswanderung.

Der ledige Michael Kirchherr von Oberkollbach will nach Baden auswandern, ohne wegen Tilgung etwaiger Schulden die vorgeschriebene Bürgschaft zu stellen. Ansprüche an ihn sind binnen 15 Tagen beim Schultheißenamt Oberkollbach geltend zu machen, widrigenfalls Jeder die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuschreiben hätte.

Den 3. November 1868.

R. Oberamt.

Act. Walz, St. R.

Neuenbürg.

Brückensperre.

Die Brücke über die kleine Enz im Orte Calmbach wird am Mittwoch, den 11. d. M., von Morgens 8 Uhr an bis Abends 4 1/2 Uhr gesperrt sein.

Den 2. November 1868.

R. Oberamt.

Luz.

Forstamt Altenstaig.

Revier Enzklösterle.

Wiederholter Klobholz-Verkauf.

Das Klobholz in Wanne 11. und Langenhardt 7., bestehend in 868 Nummern mit 26,600 C., kommt

Samstag, den 14. d. M.,

Morgens 11 Uhr,

in Enzklösterle wiederholt zum Verkauf.

Altenstaig, 2. November 1868.

R. Forstamt.

Holland.

Revier Hoffstett.

Afforde in Wegsachen.

Auf verschiedenen diesseitigen Bizinalwegstreden sollen circa 1500 Kloblasten geschlagener Kalk- und Sandsteine in Bälde eingeworfen, Seitenwege und Gräben zc. verbessert werden, auch soll der vordere Sommerbergweg durchaus ein neues Stein- geschlag erhalten.

Diese Arbeiten werden

Freitag, den 6. Novbr. d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

in verschiedene Afforde vergeben, wozu tüchtige Affordsliebhaber nach Hoffstett eingeladen werden.

R. Revieramt.

Gottschid.

Revier Hoffstett.

Am kommenden

Freitag, den 6. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

wird über die Beifuhr von

circa 100 Wagen Compost-Erde

vom Staatswald obere Schindelhardt in die nahe gelegenen neuertauften Baufelder ein Abstreichs-Afford vorgenommen, wozu Affordsliebhaber eingeladen werden.

R. Revieramt.

Gottschid.

Calw.

Wahl von 3 Mitgliedern in die Ortschulbehörde.

In Gemäßheit des Art. 15. des Gesetzes vom 25. Mai 1865, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Volksschulgesetzes, ist die Ortschulbehörde — dernal aus den Mitgliedern des Kirchen-Convents und 3 Schulmeistern bestehend — durch 3 Mitglieder zu verstärken, welche aus der Mitte der Gemeinde zu wählen sind. Die Wahl geschieht auf die Dauer von 3 Jahren. Außerdem ist eine gleich große Zahl von Ersatzmännern zu wählen.

Berechtigt zu dieser Wahl sind die Väter und Vormünder der die Volksschule besuchenden Kinder, soferne sie nicht nach Art. 2. des Gesetzes vom 6. Juli 1849 von dem gemeindebürgerlichen Wahlrecht ausgeschlossen sind.

Wählbar sind, mit Ausschluß der im Dienst befindlichen Lehrer der Volksschulen und der Mitglieder des Kirchen-Convents, alle in der Schulgemeinde wohnenden volljährigen oder für volljährig erklärten Männer, welche die gemeindebürgerlichen Wahlbarkeits-Rechte besitzen. (Art. 1. 2. 3., Absatz 1. des Gesetzes vom 6. Juli 1849.)

Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten deutlich mit Vor- und Zunamen, Stand oder Gewerbe zu bezeichnen sind. Gleichzeitig sind auf demselben Stimmzettel 3 Ersatzmänner zu wählen und solche genau zu bezeichnen.

Zur Gültigkeit der Wahl ist erforderlich, daß mindestens ein Dritteltheil der Wahlberechtigten abgestimmt hat. Kommt hienach eine Wahl nicht zu Stande, so besteht die Ortschulbehörde für die Periode vom November 1868 bis dahin 1871 nur aus den übrigen in Art. 15. des Gesetzes von 1865 genannten Personen.

Für die Wahlhandlung ist Montag, der 16. November d. J., bestimmt, an welchem Tage, Vormittags von 8—11 Uhr, die Wahlberechtigten ihre Stimmzettel persönlich im Wahlzimmer auf dem Rathhause abzugeben haben.

Man glaubt die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß eine gültige Wahl durch zahlreiche Betheiligung der betheiligten Väter zu Stande kommen werde.

Die Wählerliste ist auf dem Rathhause zu öffentlicher Einsicht aufgelegt. Einsprachen gegen dieselbe können bis zum 13. November, Abends 6 Uhr, bei der Ortschulbehörde vorgebracht werden. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Wahlrechts für die gegenwärtige Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Calw, 31. Oktober 1868.

Wahlkommission:

Lechler. Schuldt. Aker.

Calw.

Papier-Verkauf.

Am Freitag Vormittag 11 Uhr wird auf dem Rathhause eine Parthie ausgeschiedener Alten und Zeitungspapier verkauft. Stadtpflege.

Privat-Anzeigen.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über backt Laugenbretzeln
Väter Enz.

Calw.

Einladung.

Unsere Freunde und Bekannte erlauben wir uns auf Donnerstag, den 5. November, zu Hrn. Restaurateur Schumacher freundlichst einzuladen.

Carl Buhl.

Louise Schäfer.

Ein Logis,

bestehend in zwei Zimmern, Küche, Holzplag u. s. w. ist sogleich oder später zu vermieten; wo? ist bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.



Wegen des nächsten Sonntag stattfindenden Ernte- und Dankfestes findet kein **katholischer Gottesdienst** statt, dagegen wird derselbe nächsten Sonntag, den 15. November, abgehalten.

Meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land diene hiemit zur Nachricht, daß ich hinfort an Sonntagen meinen **Laden geschlossen halte.** Ich bitte um geneigten Besuch meines wohl fortirten Waarenlagers an Wochentagen, und dürfen sich meine werthen Kunden der aufmerksamsten und reellsten Bedienung versichert halten.

Kürschner Deuschle.

Staats-Obligationen

empfehle ich den Gemeindepflegen, Stiftungen, Pflögschaften und Privaten zu den jeweiligen Curfen zu geneigter Abnahme.
Calw. Berw. Aktuar Ziegler.

Für Magenleidende.

Bewährtes Magenmittel

von Dr. C. Carus in Wien nebst Gebrauchsanweisung. Halbe Portion 30 Kr., ganze Portion 1 fl. — Zu beziehen durch C. Cammerer in Stuttgart, Seidenstraße Nr. 32. Dieses Mittel hat schon viele Tausende radikal kurirt.

Mein

Tuch- & Buckskin-Lager

eigener Fabrication ist nun für den Winter aufs Beste fortirt und empfehle ich solches hiemit angelegentlichst.

G. F. Müller, Tuchmacher, im Trauben.

Knecht- u. Magd-Gesuch.

Ein geordneter Bursche, der mit Pferden gut umzugehen versteht, sowie ein solides Mädchen vom Lande finden bei guter Behandlung und angemessenem Lohn Stellen bei

Revierförster Metzger in Naislach.

Anträge in Balde erwünscht.

Im Försterhause zu Hoffstett stehen 1¹/₂ Eimer vorzüglicher 1867r

Apfelmoß

zum Verkauf. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Guten Brauntwein

verkauft F. Gadenheimer z. Schiff.

Einen gut erhaltenen

Sopha mit drei Sesseln, 1 Kinderseffele, einen kleineren Ovalofen sammt Rohr und Stein

hat zu verkaufen Häußler, Buchbinder.

Sehr gute Kartoffeln,

das Simri zu 20 und 24 Kr., verkauft Wilh. Raag.

Dr. Sauter's

Isländ. Moos-Pasten,

entschieden wirksamstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Lungenkatarrh etc., per Schachtel 18 Kr.

Für Calw in beiden Apotheken.

Eine neu ausbeschlagene Backmulde

nebst andern verschiedenen Gegenständen sind sogleich zu verkaufen bei W. Widmann, Bäcker, in der Vorstadt.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten **Tooth-Ache Drops.**



Verkauf in Originalgläsern zu 18 Kr. bei Emil Georgii.

Magd-Gesuch.

Ein solides ehrliches Mädchen, das im Kochen einige Erfahrung hat, wird auf Martini in eine Wirthschaft gesucht und guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Näheres ist zu erfragen bei Herrn Conditior Schnauffer.

Ein Logis

von 3 Zimmern oder ein solches von 5 Zimmern mit Küche, Holzplatz u. s. w. ist sogleich oder später zu vermietthen; wo? ist bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ca 1 w.

Der Unterzeichnete empfiehlt nachfolgende sehr empfehlenswerthe Artikel:

Sydel, probatester Haarbalsam der neueren Theorie à 36 Kr per Flacon.

Dr. Robinson's flüssige Zahnpolitur ersezt und verdrängt alle Mundwasser und Zahnpulver, à 18 und 30 Kr.

Pariser Flecken-Essen; übertrifft alles derartige, à 9 und 15 Kr.

Gehör-Öel, englisches, probates Linderungs-mittel, à 15 Kr.

Dr. Richmond's flüssiger Goldzahnkitt, erhärtet sogleich und schützt vor Zahnweh, à 24 Kr.

Zahnwehtropfen, egyptische, lindern binnen 5 Minuten den heftigsten Schmerz, à 18 Kr.

Amerikan. Abziehbügel für Rasirmesser, ein sehr dankbares vorzessliches Instrument, à 24 Kr.

Haar-Öel und Glettenwurzel-Öel à 8 Kr. per Fläschchen.

Eau de Cologne (köln. Wasser); à 8 Kr. per Fläschchen.

Ochsenmark-Pomade, sehr fein und wohlriechend, in Schachteln à 5 Kr.

Stempelfarben, rothe und blaue Tinte, in Fläschchen à 9 und 15 Kr.

Goldene Correspondenz-tinte für Liebende, äußerst fein wie Goldschnitt; in Fläschchen à 16 Kr.

Emil Georgii.

Ein möblirtes Zimmer

mit der Aussicht in's Freie ist an einen soliden Herrn zu vermietthen; bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Für eine kleine stille und reinliche Familien wird sogleich ein

Logis

gesucht durch Fris Bod, Schreiner.

Leinach.

200 fl. Pfleggeld

werden sogleich ausgeliehen gegen gesetzliche Sicherheit von

Heinrich Zerweck, Glaser.

Ein guter Zinszahler wünscht gegen 5% ein Capital von

700 Gulden

gegen 2fache Sicherheit aufzunehmen; wer? sagt die Exped. d. Bl.

Tagesneuigkeiten.

— Tübingen, 3. Nov. Bei der gestern stattgehabten Wahl der Schöffen aus dem Kaufmannsstande zur Civilkammer des k. Kreisgerichtshofes wurden im Ganzen 33 Wahlzettel übergeben und sind gewählt: 1) als Schöffen: Kaufmann Louis Baur, C. H. Schneider und C. F. Hennenhofer von Tübingen; Carl Finckh, W. Göppinger und Bankier L. Müller von Reutlingen; Wend. Neuer von Kottenburg; Chr. Weiß von Herrenberg und Fabrikant M. Raiffänger von Weisingen. 2) Als Ersatzmänner: Kfm. W. Bräuning von Tübingen; Fabr. A. Laiblin von Pfullingen; Kfm. Seeger, Associe von Schill u. Wagner in Calw. (Tüb. Chr.)

— Böblingen, 28. Okt. Vorgeftern Abend fiel der Obermüller aus Adiltingen vom Wagen herab, brach das Genick und blieb todt auf dem Plage.

— Stuttgart, 2. Nov. Die feierliche Beisetzung Sr. Kön. Hoh. des Herzogs Ernst von Württemberg hat am Samstag, den 31. Oktober, in Koburg stattgefunden.

— Stuttgart, 28. Okt. Gestern Nachmittag wurde ein etwa achtjähriger Knabe, der Sohn eines in der Kuhn'schen Fabrik zu Berg beschäftigten Arbeiters, auf der Pferdeisenbahn überfahren.

— Stuttgart, 2. Nov. Nach hier eingetroffenen Anfragen trifft man in Niederösterreich Einleitungen, um nach dem Muster der württembergischen eine in Wien residirende Centralstelle für Gewerbe und Handel ins Leben zu rufen.



WC. In No. 44 vom 29. Okt. der „Südd. Warte“, dem bekannten Organ der Tempelgemeinde vom Kirschenhardthof ist der „offene Brief“ abgedruckt, in welchem der den orientalischen Verhältnissen gründlich bekannte Ingenieur Dr. Baur (Württemberg) von Ferrisdi aus seine Landsleute so dringend vor einer Ansiedlung im Orient abmahnt. Eine offene Antwort des „Bischofs“ Chr. Hofmann läßt sich auf das Materielle der Anlage nicht ein, sondern betont nur den religiösen, konfessionellen Charakter seines Unternehmens. Hr. Hofmann scheint sein bisheriges Vertrauen fast ganz verloren zu haben.

— Die Ulmer Münsterbau-Lotterie hat für die Münsterbaulasse einen Ertrag von etwa 75,000 fl. ergeben, darunter sind die erheblichen Gewinne begriffen, welche J. J. W. der König und die Königin dem Münsterbauhof zuzuwenden die Gnade hatten. Die paar letzten Strebebögen und Pfeiler, welche am Hauptschiffe des Münsters noch fehlten, werden noch vor Einbruch des Winters vollendet werden. Dann beginnen die Restaurationsarbeiten am Chor, wo noch viel, sehr viel zu thun ist. (St. A.)

— Die Fruchtpreise in Württemberg sind nach den Schrammzetteln der vorigen Woche bei Kernen und Weizen durchgängig abermals, zum Theil bis um 20 fr. per Centner, zurückgegangen. Gerste erfuhr auf den meisten Schrammen auch einen Abschlag, jedoch einen unbedeutenderen. Dasselbe war beim Haber der Fall, jedoch in noch niedrigerem Betrage als bei der Gerste, nur um 1 bis 6 fr.

— Karlsruhe, 1. Nov. Die Konferenz wegen des Abschlusses eines Postvertrags zwischen dem norddeutschen Bunde, Baiern, Württemberg und Baden einerseits, Italien andererseits, nimmt am 2. November ihren Anfang in Berlin. (Schw. M.)

— Das Königreich Baiern zählte bei der am 3. Dezember 1867 vorgenommenen Volkszählung 4,824,421 Seelen.

— Wien, 30. Okt. An der hiesigen Universität ist gegenwärtig als ordentliche Hörerin der Medizin eine Amerikanerin inscribirt; sie ist die Tochter eines Newyorker Advokaten und über den Ocean herübergekommen, um sich als Spezialistin für Gehörlosen auszubilden.

— Wien, 30. Okt. Der Verfassungsausschuß hat beschlossen: die für Böhmen ergriffenen Ausnahmsmaßregeln seien als gerechtfertigt anzusehen. Die polnischen Ausschußmitglieder stimmten dagegen.

— Innsbruck, 1. Nov. Nach einer Mittheilung des „Tyroler Boten“ beläuft sich der durch die Ueberschneimung in der Bezirkshauptmannschaft Roveredo angerichtete Schaden auf 900,000 fl. Der Schaden der Südbahngesellschaft an Verwüstungen des Bahndörpers und der Gebäude beträgt zwischen 5—600,000 fl.

— Brixen, 29. Okt. Bei dem Fürstbischof hat eine gerichtliche Hausuntersuchung wegen Verweigerung der Herausgabe von Ehegerichtsakten mit Hilfe des Schlossers stattgefunden. Trotz emsigen Suchens wurden die betreffenden Akten bis Nachmittags 4 Uhr nicht gefunden.

Spanien. Madrid, 29. Okt. Die Nachrichten, welche die Regierung aus Cuba erhalten, sind beunruhigend, und es werden in kurzem Truppen abgehen, um die Ruhe daselbst wieder herzustellen. Aber es ist unrichtig, daß deren auch in die baskischen Provinzen gesandt werden sollen, aus Furcht vor einer carlistischen Bewegung. In Bezug auf den Carlismus ist die Regierung ohne alle Sorge.

— 30. Okt. General Dulce ist an Versundis Stelle zum Generalkapitän von Cuba ernannt und soll sich sofort auf seinen Posten begeben. — Die Regierung wird den Cortes ein Gesetz vorlegen, wodurch die Armee um 25,000 Mann vermindert wird. — Oesterreich und Schweden haben die Regierung anerkannt. — 1. Nov. Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Dekret von Sagasta, welches das Recht zu friedlichen Versammlungen sanktionirt. Dieselben müssen jedoch 24 Stunden vorher bei den Behörden angezeigt sein. — Nach Angabe des „Journal de Paris“ hätte die Königin Viktoria an Don Ferdinand von Portugal eigenhändig geschrieben, um ihn zur Annahme der spanischen Krone zu bewegen. Ferner hätte der französische Gesandte in Madrid an seine Regierung berichtet, daß die Chancen des Herzogs von Montpensier im Volke sehr im Abnehmen zu sein scheinen.

— Lord Shaftesbury hat als Präsident der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft dem General Prim brieflich seinen Dank für die in Spanien verkündete Religionsfreiheit ausgesprochen. Schon sind ganze Kisten mit Bibeln auf dem Wege nach der pyrenäischen Halbinsel, und in den nächsten Tagen wird man in den Straßen von

Madrid und anderer spanischer Hauptstädte Bibeln zum Verkaufe angeboten sehen.

Italien. Rom, 29. Okt. Die Räuberbande, die den Abt Campbell, Unterdirektor des schottischen Kollegiums zu Rom, entführt hatte, hat ihren Gefangenen, als sie sich von der bewaffneten Macht hart bedrängt sah, in einem Walde bei Rocca-di-Papa freigelassen. Campbell ist mit heiler Haut nach Rom zurückgekehrt.

Amerika. Aus San Francisco wird wieder von einem kurzen, aber heftigen Erdbeben berichtet, das dort am Morgen des 26. Okt. verspürt worden sei.

Australien. Aus Neuseeland trifft Kunde von einem heftigen Erdbeben ein. Am Samstag den 15. August stieg und fiel die See mit ungewöhnlicher Schnelligkeit, und am 17. wurde ein Erdbeben verspürt, welches die Ansiedlung Tupunga vollständig zerstörte. Der Verlust an Menschenleben ist groß.

Vermischtes.

Die lebensgefährlichen Dünste, mit denen der neue Wein die Keller erfüllt, können nach der Mittheilung eines Praktikers dadurch beseitigt werden, daß man den Boden des Kellers mit gelbem Kalk bestreut.

Das Wort „Hagestolz“ ist ein ächtes deutsches Wort. Starb bei unsern germanischen Vorfahren ein Vater, so erbte der älteste Sohn den Hag, d. h. den Hof oder das Landgut, während die andern Kinder mit Wenigem abgefunden wurden. Weil aber doch die Familien gerne zusammenblieben, so bauten sich die Brüder des Erben um den Hag ihres Vaters kleine Wohnungen, die man Stolzen nannte, so daß ihre Besitzer die Hagestolzen hießen. Wegen ihres geringen Erbtheils mußten sie sehr oft ledig bleiben, und so übertrug man den Namen „Hagestolze“ auf Junggesellen.

(Die österreichische Artillerie bei Königgrätz.) Ueber die Thätigkeit der österreichischen Artillerie während der Schlacht bei Königgrätz liegen jetzt sehr detaillirte und authentische Berichte vor, welche manches noch Neue und Interessante enthalten. Im Ganzen kamen in jener Schlacht 672 Geschütze auf österreichischer Seite ins Feuer. Dieselben gaben zusammen 46,535 Schüsse ab (36,794 Hohlgeschosse, 1858 Büchsenkartätschen und 7883 Schrapnels); mithin kamen auf jedes Geschütz durchschnittlich 69 Schüsse. Den größten Munitionsaufwand hatte eine vierpfündige Batterie mit 217 Schüssen per Geschütz. Die Schlacht dauerte, wie bekannt, etwa 9 Stunden; es fielen daher allein auf österreichischer Seite etwa 5200 Kanonenschüsse in jeder Stunde, also 86 in der Minute und 1 1/2 in der Sekunde. Setzt man für die preussische Armee ungefähr die gleichen Zahlen voraus, so ergibt sich, bei zusammen etwa 93,000 Schüssen, etwa 10,400 Schüsse für jede Stunde der Schlacht oder 172 in der Minute und 3 in der Sekunde. Interessant ist noch die Thatsache, daß während des Feldzuges selbst sämtliche bei der österreichischen Nordarmee überhaupt vorhandenen 712 Geschütze zur Aktion gelangten.

Unsinnige Wetten. Ein Schweizer ging die Wette ein, in 6 Stunden 25 Cigarren zu rauchen; dazwischen durfte er bloß ein Glas Bier trinken. Der Raucher gelangte nur bis zum neunten Stück; dann mußte ein Arzt geholt werden, der die Spuren der unsinnigen Nicotovergiftung mit Mühe wieder entfernte. Ein Anderer führte sich in Folge einer Wette 84, sage vierundachtzig Tassen Kaffee zu Gemüthe. Auch hier mußte ärztliche Hilfe herbeigerufen werden.

Der Harem des Sultans. Der gegenwärtige Sultan besitzt 900 Frauen — alle Weiber des Harems, Odalisten zc. mitgerechnet. Eigentliche Gemahlinnen hat Se. Majestät nur drei von ausnehmender Schönheit: Dournel (die neue Perle), Hairani Dil (vortreffliches Herz) und Eda Dil (die Eleganz des Herzens). Die Zahl der Eunuchen, Kammerherren, Pagen, Gardien, Kutscher, Pfeifenstopfer zc. beträgt 2300. Täglich werden im Serail 500 Tische gedeckt, an denen zweimal im Tage bei 6000 Portionen Speisen servirt werden.

... pfiehlt nachfolgende
... el:
... balsam der neue-
... r Glacon.
... ige Zahnpolitur er-
... Mundwasser und
... 30 fr.
... übertrifft alles
... fr.
... es, probates Lin-
... üssiger Gold
... e und schließt vor
... optische, lindern
... heftigsten Schmerz,
... äbe für Nasir-
... bares vortreffliches
... enwurzel - Del
... (köln. Wasser);
... e, sehr fein und
... eln à 5 fr.
... e und blaue Tinte,
... 15 fr.
... ederzintze für
... u wie Goldschnitt;
... mit Georgii.
... Zimmer
... e ist an einen so-
... j, bei wem? 100
... und reinliche Fa-
... i S
... o d, Schreiner.
... eggeld
... en gegen gefegliche
... rich Zerweck,
... Glaser.
... er wünscht gegen
... lden
... anzunehmen; wer?
... Genick und blieb
... ifegung Sr. Kön.
... m Samstag, den
... ag wurde ein etwa
... en Fabril zu Berg
... rfahren.
... nen Anfragen trifft
... Muster der wirt-
... für Gewerbe und



Belletristisches.
Ein Verbrecher.

Aus den Aufzeichnungen eines Kriminalbeamten.

Es war im Jahre 1837 in einem Dorfe hart an der preussisch-hannoverschen Grenze. Das Dorf selbst war preussisch. Der Herbstwind fuhr schon seit Wochen über Fluren und Felder, die Bäume waren fast gänzlich entlaubt und man wartete nur auf den ersten Nachtfrost, damit er die Stiele der letzten noch hartnäckig hängenden Blätter löse. Der Winter konnte jeden Tag mit Frost und Schnee hereinbrechen, allein das Wetter war noch auffallend heiter und mild. Nur die kurzen Tage verriethen, daß man sich schon im November befand.

Ziemlich am Ende des Dorfes lag ein kleines, nur einstöckiges Haus. Eine kleine Stallung war daran gebaut. Dahinter befand sich ein Garten, der auf das Feld führte. Er war ziemlich groß. Wie auf den Dörfern dortiger Gegend gebräuchlich, wurde er von dem Besitzer nur benutzt, um Kartoffeln und Futter fürs Vieh in ihm zu bauen. Für Blumen fehlte der Sinn und auch wohl die Zeit zu ihrer Pflege.

Dies Haus gehörte dem Waldhüter Hans Steingruber. Er bewohnte es allein, da es für zwei Familien kaum Raum bot. Er selbst hatte zwar nur eine einzige Tochter, allein er lebte nicht gerade in drückenden Verhältnissen und es lag ihm daran, in seinem Hause allein eigener Herr zu sein.

Um diese Zeit saß in der Stube dieses kleinen Hauses Marie, des Waldhüters Tochter. Der Abend war hereingebrochen. Sie hatte die kleine Lampe angezündet und setzte sich nun, nachdem sie noch einen flüchtigen Blick durch das Fenster geworfen hatte, wieder hinter den Rocken, an dem sie schon vorher gesponnen. Wie sie so da stand und etwas vornüber gebeugt durch das Fenster schaute, konnte man ihre schlante und doch kräftige Gestalt deutlich sehen. Sie galt mit Recht als das hübscheste Mädchen im Dorfe und in ihrem frischen Gesichte, in den großen leuchtenden Augen, in dem kleinen feingeschnittenen Munde lag ein eigenthümlicher Reiz. Sie konnte kaum erst achtzehn oder neunzehn Jahre zählen, dennoch lag in ihrem Wesen etwas Festes, Entschlossenes.

Hinter dem Ofen saß ihre Mutter, eine durch Krankheit ergraute und gekrümmte Frau. Sie hatte den Blick auf ihre Tochter geheftet und es entging ihr nicht, daß Marie ungeduldig auf jedes Geräusch lauschte und wiederholt durch das Fenster schaute, als vermöchte sie die völlige Dunkelheit, welche draußen jetzt hereingebrochen war, zu durchdringen.

„Glaubst Du, daß er heute kommen wird?“ fragte die Frau. Marie richtete ihre Augen auf ihre Mutter, blickte sie einen Augenblick schweigend an, als ob sie deren Gedanken und Befürchtungen errathen wollte, und erwiderte dann ruhiger: „Gewiß, er wird heute kommen.“

„Hat er es Dir versprochen?“

„Das nicht — allein er ist seit mehreren Tagen nicht hier gewesen.“

Die Frau erwiderte lachend: „Das ist er freilich nicht.“

Wieder blickte Marie ihre Mutter forschend an. „Weshalb lachst Du?“ fragte sie. „Was weißt Du über Heinrich?“

„Nichts, nichts, als daß du eine Närrin bist, die glaubt, der Bursch liebe sie und nur sie allein, Hahaha!“

„Was hast Du, Mutter?“ fragte das Mädchen noch einmal, und ihre Stimme klang scharf, fest.

„Haha! Nichts, nichts! ich wollte Dir nur sagen, daß er am letzten Sonntage den ganzen Nachmittag und die ganze Nacht wieder getanzt hat, mit anderen Mädchen natürlich. Und lustig ist's hergegangen. Haha!“

Auf Marie schienen diese Worte nicht den Eindruck zu machen, den die Frau erwartet hatte, denn ruhig erwiderte sie: „Da ich nicht zum Tanz gehen darf, muß er wohl mit andern Mädchen tanzen. Und weshalb soll er nicht lustig sein? Deshalb kann er mich doch lieb haben.“

„Du wirst ihn noch in Schutz nehmen und an ihn glauben,“ eiferte die Alte, „wenn Du es mit eigenen Augen siehst, daß er sich nichts aus Dir macht. Jetzt sind's fast acht Tage her, daß er nicht hier gewesen. Wo ist er denn? Was treibt er? Keiner Mensch weiß

es und dennoch hat er stets Geld und wirft auf dem Tanzboden und im Wirthshause mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Er muß es recht leicht verdienen! Man hört so Verschiedenes — doch ich will nichts gesagt haben.“

Ueber Mariens Gesicht glitt eine flüchtige Röthe. Sie hielt den Rocken an, ihr Auge leuchtete und fest fragte sie: „Was hast Du gehört? Was willst Du nicht sagen? Du magst es immerhin thun. Daß Dir Heinrich nicht recht ist, weiß ich längst, allein ich weiß auch, daß ich fest auf ihn bauen kann.“

„Bau' nur immerhin auf ihn,“ rief die Alte nicht ohne Spott. „Die Zeit wird Dich schon klug machen. Und es ist recht gut, wenn er gar nicht wieder kommt, denn Dein Vater hat geschworen, ihm die Thür zu weisen, wenn er ihn hier treffe.“

Marie erhob sich. Ihr Auge glühte. Eine heftige, leidenschaftliche Stimmung war in ihr aufgelaufen. Sie mit aller Kraft beherrschend, fragte sie: „Was hat der Vater gegen ihn?“

Ehe die Alte noch antworten konnte, wurde die Thür geöffnet und ein großer schlantgewachsener Bursch trat ein. Mit dem überraschten, freudigen Ruf „Heinrich“ trat Marie ihm entgegen und reichte ihm zum Gruße die Hand.

Sein Gesicht war sonnenverbräunt. Es lag ein wilder Zug darin. Seine dunkeln Augen hatten einen leuchtenden Glanz und blickten oft unheimlich; dennoch konnte man ihn schön nennen. Er mochte kaum zwanzig Jahre zählen, seine Züge waren durchaus männlich und ausgeprägt. Ein entschlossener, muthiger Sinn lag darin ausgedrückt. Einen schnellen prüfenden Blick im Zimmer umherwerfend, lehnte sein Auge zu Marie, deren Hand er in der seinigen hielt, zurück. Seine Züge wurden sofort milder. Sein Blick verrieth, daß er sie aufrichtig liebe.

„Ich hatte Dich schon seit Tagen erwartet“, sprach Marie. „Weshalb bist Du nicht gekommen?“

„Ich hatte Geschäfte“, entgegnete er kurz, und wieder schweifte sein Blick zu der Alten nach dem Ofen hinüber.

„Geschäfte?“ wiederholte Marie.

„Gewiß“, rief Heinrich unbefangen. „Glaubst Du, Mädchen, ich bekomme das Geld geschenkt?“ Er griff in die Tasche, zeigte eine Hand voll Geldstücke und warf einige auf den Tisch. „Kauf Dir ein Tuch dafür; wenn ich das Geld behalte, geht's doch bald für Bier oder Tanz darauf.“

„Ich rühre es nicht an“, entgegnete Marie fest. „Man sagt, Du brächtest des Nachts Waaren über die Grenze ins Hannover'sche, für welche keine Steuer bezahlt würde. Hast du dadurch das Geld? verdient?“

„Haha! Und wenn ich's hätte, könntest Du Dir immerhin ein Tuch dafür kaufen, es würde Dich ebenso schmuck kleiden.“

„Du weichst meiner Frage aus!“

„Sei nicht thöricht, Mädchen!“ warf Heinrich ein. „Soll ich vielleicht auf das Gut zurückkehren und den stolzen Herrn, der mich erst fortgejagt, um Brod und Arbeit bitten, damit er mich zum zweiten Male fortjagen könnte?“

„Nein, das sollst Du nicht!“ sprach Marie bestimmt.

„Soll ich vielleicht bei den Bauern um Arbeit betteln, damit sie mich mit Spott zurückweisen?“

„Das hast Du auch nicht nöthig — es gibt ohne sie Arbeit genug.“

„Ich wäre darum auch nicht in Verlegenheit“, fuhr Heinrich fort, „wenn ich in die Welt hinauslaufen wollte. Ich mag indes meine Mutter nicht allein lassen, und ich glaubte, Du, Marie, würdest mir einen solchen Rath am wenigsten geben. Doch vielleicht war' Dir dieß gerade recht.“

Marie empfand das Bittere, das in den letzten Worten lag, tief. Sie verdiente sie nicht, denn mochte auch das ganze Dorf gegen ihn eingenommen sein, sie liebte ihn dennoch, weil sie ihn besser kannte, als Alle. Sie schwieg; was sollte sie ihm erwidern? Das war es gerade, daß sie auch bei dem Unrecht, das er beging, sich stets sagen mußte: Du würdest nicht anders gehandelt haben. Nur einmal blickte sie zu ihm auf und in diesem Blicke lag deutlich ausgesprochen: Du weißt, wie Unrecht Du mir thust. — Sie würde es ihm gesagt haben, wäre ihre Mutter nicht zugegen gewesen.

(Fortsetzung folgt.)